Abend-Ausgabe.

Deutsches Nachrichtenbüro Bm. b. H.

(Als Manuskript gedruckt. Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

5. Jahrg. 1938	Berlin, Freitag, 1. April	Nr. 535

Der Führer in Stuttgart.

Stuttgart, 1. April. Die letzten Arbeiten zur Ausschmückung und Beflaggung der Straßen und Plätze der schwäbischen Gauhauptstadt sind in der Nacht oder in den frühen Morgenstunden beendet worden. Die Straßen, besonders in der Innenstadt, die der Führer auf seiner Fahrt vom Hauptbahnhof zum Rathaus, vom Rathaus zum Hotel Viktoria und von dort zur Schwabenhalle berühren wird, sind ein einziges leuchtendes Meer von Fahnen und Tannengrün. Aber auch in den Außenbezirken gibt es kein Haus, das nicht geflaggt hat.

Stuttgart in Festesfreude.

Die Spannung, die die Bevölkerung Stuttgarts und darüber hinaus des ganzen Landes ergriffen hat, ist um die Mittagsstunde auf das höchste gestiegen. Obwohl die Betriebe erst um 13 Uhr schließen, sind schon jetzt die Straßen erfüllt von frohen festlich gestimmten Menschen.

Dazwischen halten der Marschtritt und die Lieder der Formationen der Bewegung. Es ist kein leichter Dienst, den die 15 000 SA.-Männer, 5500 SS.-Männer und 4000 NSKK.-Männer heute zu verrichten haben. Aber man sieht ihnen die Freude an, mit der sie diesen Dienst tun. Fortgesetzt treffen um den Hauptbahnhof Sonderzüge — es sind insgesamt hundert vorgesehen — aus dem Lande ein, die die Gliederungen aus dem Lande und tausende und abertausende Volksgenossen nach Stuttgart bringen.

Der Himmel, der am frühen Morgen noch trübe verhangen war, hat inzwischen sein freundlichstes Gesicht aufgesetzt und läßt die ganze Stadt doppelt festlich erscheinen.

Von Heidelberg nach Stuttgart.

Fast drei Jahre lang war der Führer nicht mehr in Württemberg und Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen. Es ist daher zu verstehen, daß von Heidelberg ab die Bevölkerung der Gaue Baden und Württemberg den Führer auf seiner Fahrt von der Neckarstadt Heidelberg nach der württembergischen Landeshauptstadt begeisterte Kundgebungen der Freude bereitete.

Die Fahrt ging durch die reizvolle südwestdeutsche Landschaft, die so viel Abwechslung bietet. Die Orte Bruchsal, Bietigheim und Ludwigsburg waren Etappen auf dieser Fahrt des Jubels. An dem wunderschönen Frühlingstage, der in dieser vom Wetter begünstigten Gegend fast sommerliche Wärme bringt, wieder dasselbe und doch ewig neue Bild. Ueberall ist die Bevölkerung zur Bahnstrecke geströmt wie so oft — kilometerweit sind sie gegangen und gefahren — nur um den Führer auf seiner Fahrt durch das deutsche Land zu grüßen.

Und dann fahren wir in Stuttgart ein, das als Stadt der Auslandsdeutschen ganz besonders eng mit dem großdeutschen Gedanken verbunden ist. Wir wissen, daß die Augen der Auslandsdeutschen in aller Welt an diesem Tage auf ihre Stadt Stuttgart gerichtet sind, in dessen Mauern sie den Führer wissen. Schon in den Vorsälden stehen unübersehbare Menschenmassen auf den Bahnsteigen.

Aus dem jubelnden Empfang, den Stuttgart dem Führer bereitet, spricht zugleich auch die Liebe und Begeisterung aller Deutschen im Auslande, deren Sachwalterin auf Befehl des Führers die Hauptstadt Württembergs ist.

Ganz Württemberg jubelt dem Führer zu.

Vom grenzenlosen unbeschreiblichen Jubel des ganzen Schwabenvolkes empfangen, hielt der Führer am Freitag nachmittag seinen triumphalen Einzug in der Stadt der Auslandsdeutschen. Pünktlich um 15 Uhr lief der Sonderzug in der über und über mit Fahnen, Tanneugrün und frischen Blumen geschmückten Halle des Stuttgarter Hauptbahnhofes ein.

Als der Führer mit seiner Begleitung dem Zug entsteigt, braust ihm ein einziger Freudenschrei entgegen, der von der zu Tausenden auf den Nachbarsteigen wartenden Menge lawinenartig weitergetragen wird und auf die Zehntausende übergreift, die schon seit den späten Vormittagsstunden den weiten Bahnhofsvorplatz umsäumen.

Zur Begrüßung des Führers, sind Gauleiter Reichsstatthalter Murr, der Kommandierende General des V. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis V, General der Infanterie Geyer, Ministerpräsident Mergenthaler, SA.-Obergruppenführer Ludin, SS.-Gruppenführer Karl, Oberarbeitsführer Conslius und zahlreiche weitere führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht auf dem Bahnsteig erschienen.

Nachdem der Gauleiter den Führer im Herzen des Schwabenlandes willkommen geheißen und ihn seines und des ganzen Landes tiefgefühlten Dank für den langersehnten Besuch ausgesprochen hatte, begibt sich der Führer auf den Bahnhofsplatz. Hier branden ihm die Heilrufe der begeisterten Volksmassen wie eine Sturmflut entgegen.

Die Jubelrufe nehmen auch kein Ende, als der Führer auf dem Hindenburg-Platz die Fronten je einer Ehrenkompanie des Heeres und der Luftwaffe, einer Ehrenhundertschaft der Polizei und der Ehrenformationen sämtlicher Gliederungen abschreitet. Die riesige Menge kommt nicht zur Ruhe, da jetzt ihr sehnlichster Traum, den Schöpfer des großen Deutschen Reiches zu sehen und ihm Dank zu sagen erfüllt ist.

Jubelfahrt durch die Stadt.

Nun beginnt der Führer seine Fahrt zum Rathaus. Die Triumphstraße, die sich ihm auftut, ist über einen Kilometer lang. Zwei mächtige Adler krönen die Ehrenpforte, die Einfahrt zu der mit Hunderten von Fahnenmasten und Pylonen geschmückten Via Triumphalis. Die Menschenmassen stehen tief gegliedert an den Bürgersteigen, recken die Arme, schwingen Tausende von Hakenkreuzfähnchen und haben nur den einen Wunsch: dem heiß geliebten Führer in die Augen sehen zu dürfen.

Am altehistorischen Marktplatz ein wundervolles Bild! Von den Giebeln der ehemaligen Patrizierhäuser, die mit Girlanden geschmückt sind, flattern malerisch in der Sonne die Fahnen des Dritten Reiches im Frühlingswind. Das Rathaus selbst ist über Nacht zu einem Schmuckkästchen geworden. 10 000 Pimpfe und Jungmädel, letztere mit Kränzchen in den Haaren, jauchzen in Freude, als sie den Führer heranfahren sehen.

Der Führer fährt am Rathausportal vor. Oberbürgermeister Dr. Strölin geleitet ihn in den großen Sitzungssaal.

Empfang im Rathaus.

In dem mit Lorbeer, weißen Hortensien und roten Azaleen prächtig ausgeschmückten Großen Sitzungssaal des Rathauses sind alle führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Württembergs zum Empfang des Führers versammelt. Man sieht den Präsidenten des Geheimen Kabinettsrates, Freiherrn von Neurath, zahlreiche hohe Offiziere mit General der Infanterie Geyer und Generalmajor Jenettin an der Spitze, die Mitglieder der Württembergischen Landesregierung, den italienischen Konsul in Stuttgart, Barone de Malfatti di Monte Tretto, die Rektoren der Universität Tübingen und der Technischen Hochschule Stuttgart, viele andere Persönlichkeiten aus Kultur und Wirtschaft, sämtliche Stuttgarter Bürgerdeputierten und Ratsherren, eine Abordnung der städtischen Arbeiter, Angestellten- und Beamtenschaft sowie 30 auslandsdeutsche Mädel.

Beim Betreten des Saales grüßt die Versammlung den Führer mit lang anhaltenden Heilrufen.

Dann spricht Gauleiter Reichsstatthalter Murr:

„Mein Führer! Ich vermag nicht zu sagen, mein Führer, wie stolz und glücklich wir Schwaben sind, daß Sie auf Ihrer Triumphfahrt durch Deutschland auch uns Schwaben besuchen. Der großdeutsche Gedanke hat in den Herzen der Schwaben schon immer Platz gehabt. Das liegt tief begründet in der Erinnerung an die einstige Macht der Staufenkaiser."

Der Gauleiter erinnerte dann an die Bauernkriege, wo Wendelin Hippler in Heilbronn seine bekannten Forderungen aufstellte und unter diesen Forderungen als erstes die Schaffung einer starken deutschen Zentralgewalt verlangte, und an einen Ludwig Uhland, der in den 48er Jahren die Eingliederung Oesterreichs nach Deutschland forderte, an den Sohn der Stadt Reutlingen, den Nationalökonomen Friedrich List, hinter dessen Werk nur ein Gedanke stand, nämlich Großdeutschland.

„Und so konnte es auch niemand geben", fuhr der Gauleiter fort, „der nicht glücklich war über Ihre große Tat, mein Führer, der Rückführung Oesterreichs zu seiner großen Mutter Germania.

„Wir vermögen nur eines zu sagen: Am 10. April wird das Schwabenland unter den ersten Gauen Deutschlands stehen. Es wird den Ehrgeiz haben, wie es in früheren Jahrhunderten die Reichssturmfahne vorangetragen hat, auch am 10. April wiederum in den ersten Reihen zu fechten, zu kämpfen und zu siegen."

Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Dr. Strölin den Führer namens der Stadt Stuttgart. Wenn Stuttgart in den letzten Jahren als Gauhauptstadt einen solch starken Aufschwung genommen habe, wenn es der wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt Südwestdeutschlands geworden sei, so habe man das nur dem Führer zu verdanken.

„Stuttgart ist", so fuhr der Oberbürgermeister fort, „von Ihnen auch als Stadt der Auslandsdeutschen bestimmt worden. Wir sind daher besonders stolz darauf, daß es gerade Auslandsdeutsche waren, die sich als erste Wähler zu Ihnen und zu Großdeutschland mit 100 v. H. Stimmen bekannt haben.

„In den Tagen, in denen Sie Großdeutschland schufen, wurde uns von den Auslandsdeutschen immer wieder der Wunsch übermittelt, wenn wir doch die geliebte Stimme unseres Führers hören könnten. Ich glaube daher, in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich unseren auslandsdeutschen Volksgenossen 100 Gemeinschafts-Uebersetzer-Empfänger überfende. Sie sollen ein weiteres Mittel sein, um diese Volksgenossen mit ihrer Heimat, mit dem neuen Großdeutschland und mit ihrem Führer immer enger zu verbinden."

Der Führer antwortet mit kurzen, zu Herzen gehenden Worten. Er weist darauf hin, daß der großdeutsche Gedanke von frühesten Jahrhunderten an bis in die neueste Zeit gerade bei den Schwaben stets mit seine fürsten Vertreter gefunden habe und daß Stuttgart als die Stadt der Auslandsdeutschen ganz besonders aufgeschlossen sei für die Schaffung des großdeutschen Reiches.

Eine feierliche Ergriffenheit bewegt die Anwesenden, als der Führer erklärt: „Daß ich selbst vom Schicksal ausersehen worden bin, diese große geschichtliche Wende herbeizuführen, ist mein eigenes höchstes Lebensglück!"

Und als der Führer dann abschließend seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß am 10. April das ganze deutsche Volk durch sein Votum sein Verständnis für diese große geschichtliche Stunde beweisen werde, da geben der jubelnde Beifall der im Saal Versammelten und die tosende Begeisterung der Massen, die auf dem Rathausplatz stehen, die Bestätigung.

Hierauf trug sich der Führer in das Goldene Buch der Stadt Stuttgart ein und besichtigte dann eine im Konferenzzimmer aufgebaute Ausstellung von Modellen verschiedener Stuttgarter Großbauten.

Zimmer wieder mußte dann der Führer dem stürmischen Verlangen der auf dem Rathausplatz aufmarschierten 10 000 Pimpfe und Jungmädel nachgeben und sich auf dem Balkon des Rathauses zeigen. Vieltausendfach brachen sich immer wieder die Heilrufe und Sprechchöre. Hier grüßte den Führer die württembergische Jugend, seine Jugend.

Dann begab sich der Führer auf Einladung des Gauleiters und des Oberbürgermeisters zu einem Tee-Empfang.

Der Führer hörte während seines Aufenthaltes im Rathaus, daß eine größere Gruppe volksdeutscher Jugend aus allen Siedlungsgebieten Europas in ihren Heimatrachten anwesend sei.

Der Führer wünschte, diesen jungen Volksdeutschen ein Zeichen der Verbundenheit zu geben und begrüßte sie im großen Sitzungssaal des Rathauses, in dem er jedem einzelnen Mädchen und Jungen die Hand drückte und sie nach ihrer Heimat fragte. Die 150 Volksdeutschen erlebten in tiefster Ergriffenheit diesen Höhepunkt ihres Lebens und jedes Mädchen gab dem Führer seinen wenn auch noch so kleinen Blumenstrauß.

Manchen von ihnen, vor allem denen aus Oesterreich, versagte die Stimme. Tränen traten in ihre Augen, als sie dem Befreier ihrer Heimat ins Auge sehen durften.

Rückfahrt zum Hotel.

Nachdem der Führer mehr als eine Stunde im Rathaus verweilt hatte, setzte er die Fahrt durch das Spalier der Stuttgarter Bevölkerung zum Hospiz Viktoria fort. Ununterbrochen während der ganzen Zeit der Anwesenheit des Führers im Rathaus jubelten die Massen, die zu vielen Tausenden auf dem Platz vor dem Rathaus versammelt sind, dem Führer zu.

Als er nun das Rathaus wieder verläßt, ist empfängt ihn aufs neue wieder ein grandioser Orkan der Begeisterung, dieser einzige Ausdruck der Freude und des Jubels.

In langsamem Tempo fährt der Führer im Wagen stehend durch die Straßen der Stadt. Er grüßt nach allen Seiten, grüßt alle die unzähligen Zehntausende, die aus dem ganzen Schwabenlande an dieser Triumphstraße zusammengeströmt sind, um dem Führer aus übervollem Herzen zu danken.

Auf dem weiten Schloßplatz drängt sich die unübersehbare Menschenmenge, die auch hier wieder dem Führer einen jubelnden Empfang bereitet. Auch vor dem Hospiz Viktoria, in dem der Führer sich für einige Stunden aufhält, stehen aufs neue dicht gedrängt die Menschenmassen.

Kaum hat der Führer das Hotel betreten, verlangen die Tausende in den Nebenstraßen immer wieder aufs neue in Sprechchören, den Führer zu sehen, und endlich wird ihr Herzenswunsch erfüllt. Der Führer tritt auf den Balkon des Hotels hinaus und grüßt sie alle, die nicht müde werden, ihm ihre Liebe und Treue zu bezeugen.

Unterstaatssekretär Butler gegen Gerüchtemacher.

London, 1. April. In einer Rede in Dawlish (Devonshire) wandte sich der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Butler, gegen die Gerüchtemacher und „Amateurprotestler". Die englische Regierung nehme für sich in Anspruch, daß sie die tatsächliche internationale Lage voll erfaßt habe. Sie sehe der Tatsache ins Auge, daß die Genfer Liga in ihrer augenblicklichen Zusammensetzung die schwierigen Aufgaben, die ihr auferlegt worden seien, nicht erfüllen könne.

Wenn die Regierung durch ihre Gegner aufgefordert werde, sich für eine erfolgreiche Friedenspolitik zu erklären, so müsse sie sich dazu positive Freunde suchen, mit denen sie eine solche Politik durchführen könne. Diesem Zweck dienten auch die augenblicklichen Besprechungen mit Italien.

Die Juden in Litauen plötzlich „glühendste Patrioten".

Warschau, 1. April. Die Presse steht im Zeichen der Ereignisse des Donnerstag, des historischen Tages in den polnisch-litauischen Beziehungen. Im Zusammenhang mit der Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben der Gesandten in Warschau und Kowno schreibt der regierungsfreundliche **Expres Poranny**, daß jetzt auch auf litauischer Seite das Verständnis für die Vorteile zu wachsen beginne, die Litauen durch die Regelung seiner Beziehungen zu Polen gewinne.

Mit der Rolle der Juden während und nach der letzten polnisch-litauischen Spannung beschäftigt sich noch einmal der rechtsstehende **Dziennik Narodowy**. Das Blatt weist darauf hin, daß die Juden jetzt auch in Litauen die Rolle des Friedensstörers zu spielen beginnen, um die Normalisierung der Beziehungen zwischen Litauen und Polen zu verhindern.

Die Juden, die größtenteils kommunistischen Verbänden angehörten, hätten sich plötzlich in „glühendste litauische Patrioten" verwandelt. Sie versuchten, den Litauern einzureden, daß durch die Regelung der Beziehungen zu Polen den litauischen Bauern zugunsten der „polnischen Herren" wieder das Land fortgenommen und der litauische Werktätige in das Joch des Kapitalismus eingespannt werde.

In dieser Richtung, so schreibt das Blatt, sei der Einfluß der Kommunisten zu suchen, die jetzt ihren Angriff auf die unmittelbar an die Sowjetunion grenzenden Gebiete lenken müsse, nachdem die Entwicklung in Spanien und die inneren Schwierigkeiten der Volksfront in Frankreich ihre Niederlage im Westen Europas besiegelt hätten. In diesen Bestrebungen seien die Juden überall Bundesgenossen der Komintern.

Der Duce an den Führer.

Rom, 1. April. Der Duce hat auf das ihm vom Führer anläßlich seiner Ernennung zum ersten Marschall des Imperiums gesandte Telegramm wie folgt geantwortet:

„Hitler, Berlin.

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Telegramm und die Wünsche, die Sie für das faschistische Italien aussprechen. Ich sende Ihnen meine freundschaftlichsten Grüße.

Mussolini."

Verantwortlich: Kurt Schwartzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.